

Jahr-2000-Problematik trifft auch Klein- und Mittelbetriebe

Böses Erwachen möglich

Gleich vorneweg: Das Jahr-2000-Problem ist beileibe kein Gespenst weltfremder Computerexperten. Glaubt man den dazu laufenden Untersuchungen von Hochschulen, Finanzdienstleistern und Elektronik-Konzernen, so wird sich der kommende Jahreswechsel nicht nur in Form eines Katers nach durchgefeierter Nacht bemerkbar machen. Ältere Videorecorder, Fernseher oder Computer könnten sich fortan ebenso weigern ordnungsgemäß zu funktionieren wie digitale Telefonanlagen und die betriebliche Software. Schuld daran sind die Zeitgeber-Bausteine in den elektronischen Steuerungen. Als diese in den siebziger Jahren entwickelt wurden, lag der Jahrtausendwechsel gedanklich noch in weiter Ferne. Da jedweder elektronischer Aufwand kompliziert und kostspielig war, einigte man sich kurzerhand darauf, nur die zwei letzten Jahresziffern zu berücksichtigen. Die „19“ davor verschwand in der Versenkung. Seitdem hat man sich vielerorts vor allem um die Produktkonstanz Gedanken gemacht. So entstanden noch in den letzten Jahren elektronische Geräte mit Zeitgebern, für die der kommende vierstellige Jahreswechsel das „Aus“ bedeutet. Im günstigsten Fall lebt dann mancher Zeitgenosse plötzlich im Jahr 1900. Schlimmer wird es, wenn der Zeitgeber einen wirren Zahlen-Buchstaben-Code im Hexadezimalsystem ausgibt und die ganze Elektronik so in Mitleidenschaft zieht, daß das Gesamtsystem nicht mehr läuft.

Großbetriebe oder Banken haben längst die Initiative ergriffen und lassen ihre Anlagen von Systemingenieuren, EDV-Experten und Programmierern abklopfen und „2000fähig“ machen. Schlechter sieht es da in vielen kleinen und mittleren Betrieben aus. Buchhaltungssoftware, die schon ein paar Jahre „auf dem Buckel“ hat, Personal Computer die älter als zwei, drei Jahre sind, Telefonanlagen, aber auch zeitgesteuerte Fertigungsmaschinen und Produktionsanlagen müssen dringend im Hinblick auf ihre 2000-Fähigkeit geprüft werden. Vielfach fehlen hier aber Mut (Lust?) und Fachwissen, sich damit auseinander zu setzen.



Eine jüngst vorgestellte Studie der Hermes Versicherungs AG zeigt, daß knapp ein Fünftel der Unternehmen die Umstellung nicht zeitgerecht schaffen werden. Für den Fall von Umstellungsproblemen nach dem Jahreswechsel habe nicht einmal ein Drittel der Unternehmen einen „Notfallplan“ zur Hand.

Großunternehmen seien insgesamt besser vorbereitet als kleine Betriebe, obwohl Produktions- oder Lieferungsausfälle für letztere erfahrungsgemäß sogar existenzgefährdend sein könnten.

Glas- und Fensterbau-Betriebe, die sich nicht überraschen lassen wollen, sollten sich eine Liste aller möglichen Risikoquellen machen und diese der Reihe nach überprüfen. Schriftliche Bestätigungen von Software-, Computer- und Maschinenhersteller gilt es ebenso einzuholen wie die entsprechenden Bestätigungen der eigenen Zulieferer und Abnehmer, damit der Produktionsablauf keine Störungen erfährt. Wer ganz sicher gehen will, setzt am besten noch eine Generalprobe an: Hierbei kann schon einmal die Umstellung der einzelnen Komponenten auf den Jahrtausendwechsel geübt werden. Der abschließende Probelauf gibt weitere Sicherheit. Übrigens darf ein „2000-Check“ auch nicht vor der eigenen Hausbank, den Versorgungsunternehmen (Strom) oder dem Telefonanbieter halt machen. Auch hier sollten schriftliche Zusagen verlangt werden.

Trotzdem bleibt natürlich ein Restrisiko. Deshalb ist es ratsam, möglichst wenig Geschäftsabläufe über den Jahreswechsel offen zu lassen. Besser vorher die Rechnungen für das letzte Quartal 1999 schreiben und alle noch ausstehenden Buchungen, Bestellungen oder Lieferungen tätigen.

Und wie weit sind Ihre Vorbereitungen?

Ihr

Bernd Weisheit